



- basalt -



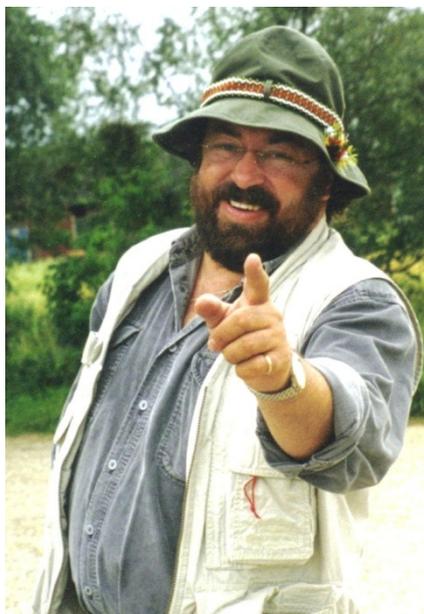
der grünrote landbote

03/2011 - Programmvorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -

„Die Schwachen kämpfen nicht.
Die Stärkeren kämpfen vielleicht eine Stundelang.
Die noch stärker sind, kämpfen viele Jahre.
Aber die Stärksten kämpfen ihr Leben lang.
Diese sind unentbehrlich!“

Berthold Brecht

Wir trauern um



Hubert Barteska Buddy

Am 15. April verstarb nach langer Krankheit unser Buddy, unser Freund und Genosse Hubert Barteska. Buddy hat Jahrzehnte die Arbeit der NaturFreunde an führender Stelle im Vogelsbergkreis und auch in führender Position im Landesverband Hessen durch unermüdliches, ehrenamtliches Engagement mit geprägt. Darüber hinaus engagierte er sich im Vorstand des Arbeiterkulturkartells sowie beim DGB Vogelsbergkreis als Sprecher des Kreisvorstandes.

Seine Sehnsucht nach einer Gesellschaft ohne die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu erfüllen, wird unsere Aufgabe für die Zukunft sein.

NaturFreunde Hessen & Lauterbach
Arbeiterkulturkartell Vogelsbergkreis
Deutscher Gewerkschaftsbund

Stellvertretend für die Naturfreunde möchte ich ein paar Worte für Buddy zum Abschied sagen.

Der Jahreskalender der Naturfreunde Lauterbach begann im Januar mit deinem Geburtstag. Wir machten eine Winterwanderung. Danach waren alle eingeladen mit dir zu feiern.

Im März galt es das historische Datum des Internationalen Frauentages zu begehen. Eigentlich nicht direkt deine Aufgabe, aber du hattest immer Ideen – für einen Film, einen Vortrag und hast dich indirekt an der Vorbereitung beteiligt. Genauso geplant und unermüdlich war dein Einsatz für Rock in den Mai bis vor 3 Jahren. Du hast die Jugend motiviert, ihr helfend unter die Arme gegriffen und hast dir dabei mit Aufräumen die Nacht vom 30.4. bis 1. Mai fast um die Ohren geschlagen, auch wenn am folgenden Tag, dem Tag der Arbeit, die nächste zu bewältigende Aufgabe wartete. Du hast eine der aktuellen Situation entsprechende Rede zum 1. Mai gehalten und dich vorher schon um die Organisation und die Musik gekümmert. Letzteres sogar noch für den morgigen 1. Mai, den du nicht mehr erleben darfst. Auch der 8. Mai, der Tag der Befreiung, wurde von dir vorbereitet.

Um im Jahresablauf zu bleiben, kam dann die Zeit des Paddelns, deine große Leidenschaft. Auch wenn es um Himmelfahrt meistens noch frisch war, du hast mit den Jugendlichen angepaddelt, sie immer wieder ermutigt in der Gruppe und beim Sport Spaß zu finden und dabei noch ganz nebenbei alles Organisatorische im Griff gehabt. Selbst dein Urlaub war dir nicht wichtig genug, um auch im Sommer Paddelfreizeiten mit Jugendlichen durchzuführen. Ebenso waren die Erwachsenen im Verein angesprochen mitzumachen. Jeder Anfänger wurde von dir, wenn er wollte, persönlich angeleitet, du hast deine Boote umsonst verliehen, als wär selbstverständlicher nichts auf der Welt. Bis vor 3 Jahren stand im August das Schmidtbergfest an. Auch hier galt es zu organisieren, am Grill zu stehen, einen Generator zu besorgen. Oft sind du und Sabine 10x hin und her gefahren bis alles da war. Sicher haben auch andere Aufgaben übernommen, aber du hast nichts dem Zufall überlassen, standest, wann immer es möglich war, in der ersten Reihe.

Das nächste historische Datum im Jahresablauf der Naturfreunde ist im September der Antikriegstag. Du hast dich um einen Redner, einen Film oder Ähnliches gekümmert.

Im November haben wir die Gedenkstättenfahrten unternommen, die jedes Jahr gegen das Vergessen stattfindet. Auch an dieser Vorbereitung hast du dich beteiligt. Es schloss sich die Klausur der Naturfreunde an, um das kommende Jahr zu planen. Du hast immer wieder neue Vorschläge eingebracht. Das Jahr und die Mitglieder hatten nicht so viele freie Wochenenden oder Feiertage wie du Ideen hattest, die du noch alle umsetzen wolltest. Unermüdlich hast du recherchiert, Brisantes aufgegriffen und dafür auch lang Geplantes über den Haufen geworfen, immer mit dem Finger in der Wunde und allzeit bereit, für Recht oder gegen Unrecht spontan auf die Straße zu gehen und nichts aufzuschieben, was morgen schon zu spät sein könnte. Zum Jahresabschluss haben wir alle einen schriftlichen Gruß von dir erhalten mit den besten Wünschen für das Neue Jahr.

Die Naturfreunde stehen für eine Welt ohne Krieg, Unterdrückung und Ausbeutung. Sie stehen für Solidarität und soziale Gerechtigkeit – und das alles als eine Gemeinschaft, in der sich Erholung, Bewegung und jede Menge Freude am Miteinander vereint. Dieses Leitbild hast du gelebt.

Vor 2 Jahren haben wir das 1. Mal nach vielen kontroversen Diskussionen ein Sommerfest im Juling-Haus in Nösberts-Niedermoos gefeiert, und das 1. Mal standest du etwas im Hintergrund. Plötzlich wurde für einen, bei dem das Wort Krankheit fast ein Fremdwort war die vermeintlich unverwundliche Gesundheit ernsthaft in Frage gestellt. Mit deiner Einstellung, ich habe noch so viel vor und es gibt noch so viel zu tun, hast du die erste klinische Behandlung mit den Worten: „ich bin dann mal weg – für ca. 3 Wochen“ so angenommen, als wäre diese nicht der Rede wert. Es sollte anders kommen.

Die Zeitung, der Naturfreunde, die Basalt, trug seit Tilos Tod deine Handschrift. Du hast den Leitartikel gemacht, du hast sie mit Beiträgen gefüllt, wenn von uns die Berichte zu dürftig geflossen sind. Selbst das Layout, den Druck und die Verteilung hast du noch übernommen. Sabine musste dir dabei

helfen, damit jede Ausgabe mit einem aktuellen Thema als Leitartikel, anspruchsvoll, perfekt, in angemessener Seitenzahl und auf jeden Fall pünktlich zum Beginn eines jeden Quartals erschienen und verteilt worden ist. Die Basalt für das II. Quartal erschien Anfang April, 10 Tage vor deinem Tod. Auch in den 20 Monaten deiner Krankheit hat keine Ausgabe gefehlt. Ich suche vergebens nach Worten, um diese Leistung angemessen zu würdigen.

Deine Familie, und allen voran Sabine, haben dich seit Beginn deiner Krankheit unerschütterlich begleitet und ganz in deinem Sinn die Naturfreunde nicht vergessen. Wir haben Veranstaltungen und Wanderungen durchgeführt, auch ohne Dich. Wir haben Dir Genesungskarten geschickt, um Dir zu zeigen, du bist trotz allem unter

uns. Letztendlich war das alles nur ein schwacher Trost angesichts der schweren Operationen und Schmerzen, die du erleiden musstest. Viele haben dich besonders in den letzten Wochen besucht und gehofft, dass du die Krankheit, mit deren sichtbaren Einschränkungen du schon so tapfer begonnen hast zu leben, besiegen kannst. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wir werden so gut wir können deine Familie unterstützen und in diesen schweren Stunden begleiten und Dir, Sabine, die wir unendlich bewundern, zur Seite stehen und da sein, wenn du uns brauchst. Wir wünschen Dir weiterhin so viel Kraft, Stärke und Lebensmut, wie du bisher gezeigt hast. Buddy, du hinterlässt eine große Lücke. Wir vermissen dich, in unseren Herzen wirst du weiterleben.



NaturFreunde Lauterbach – AKTIV

Litauen- Nachmittag am 21. Mai 2011 im Naturfreundehaus

Litauen, die größte der drei baltischen Republiken, liegt genau im geografischen Zentrum Europas. An die Ostsee angrenzend, bedeckt mit schattigen Wäldern und eindrucksvollen Landschaften, treffen hier, historisch bedingt, katholische, protestantische und orthodoxe Lebensräume aufeinander. Dieses Zusammenleben hat die Kultur des Landes bereichert und stärkt die Toleranz der Menschen im Umgang miteinander.

Dies und noch viel mehr konnten die wenigen Besucher der tollen Veranstaltung erfahren.

Das Zimmer im Naturfreundehaus war reich geschmückt mit bunten T-Shirts der vergangenen Kulturreisen (veranstaltet durch die Stadt Weimar), etliche Prospekte, Bücher und Bildbänder des Landes Litauen lagen griffbereit für Interessierte, Kaffee und leckere Kuchen rundeten das Bild ab. Marlis und Peter erzählten uns einiges über die Geschichte des Landes. Fiona bediente die Technik, denn wir sahen noch einen Film dieser Reise.

100 Jahre Internationaler Frauentag

Das ursprüngliche Datum des Internationalen Frauentages war der 19. März 1911. Und so treffen wir uns auf dem Berliner Platz in Lauterbach, um daran zu erinnern. Der Platz ist voll an diesem strahlenden, aber windigen Frühlingstag, denn alle Parteien machen Wahlwerbung für die bevorstehende Kreistagswahl. Nach einigen Vorbereitungen stellen wir unsere Schilder mit den Namen der Frauen auf, die als Vorreiterinnen für die Frauenrechte stehen. Wir haben den Platz am Hohaus-Museum und wir müssen schon auf die meisten Frauen zugehen, damit wir beachtet werden. Leider ist uns der Wind nicht gnädig und weht die Blätter an den Schildern immer wieder zur Seite. Auf einigen Schildern stehen Fortschritte, die im Laufe des Jahrhunderts erreicht wurden. „Frauen und Männer sind gesetzlich gleichberechtigt“, „Frauen erhalten Zugang zu den politischen Parteien, „Frauen erhalten ihr berufliches Selbstbestimmungsrecht und „Reform des Ehe- und Familienrechts“. „Frauen erhalten das allgemeine Wahlrecht“. Vieles klingt heute selbstverständlich, das errungene Recht liegt aber noch gar nicht so lange zurück. Noch in den 50iger Jahren konnte eine verheiratete Frau nicht selbst entscheiden, ob sie arbeiten geht. Sie musste sich die Erlaubnis ihres Mannes einholen. Sie konnte auch nicht selbständig über ein Bankkonto verfügen. Für uns hört sich das heute an wie Mittelalter. Deshalb ist es wichtig daran zu erinnern, welche mutigen Frauen an der Durchsetzung der Frauenrechte beteiligt waren. Die meisten Namen sind leider nicht so sehr bekannt. Auf ein paar Persönlichkeiten möchte ich hier näher eingehen. Quasi im Alleingang wurde Dr. Hope Bridges Adams Lehmann *1855, Ärztin. Sie musste sich in Leipzig als Gasthörerin

einschreiben, da eine Frau damals nicht studieren durfte. Sie schaffte es in Bern zu promovieren und erhielt in Dublin ihre Approbation und wurde eine erfolgreiche Ärztin. Clara Zetkin, *1857, quasi als „Mutter des Frauentages“ setzte sich für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit ein und für Frauenwahlrecht. Sie wurde wegen ihrer Antikriegshaltung mehrmals verhaftet. Sie war Abgeordnete und gab die Zeitschrift „Die Kommunistin“ heraus. Bis zu ihrem Tod war sie Präsidentin der Internationalen Arbeiterhilfe. Helene Stöcker, *1869, gründete den Verein Studierender Frauen. Sie forderte freie Zugangsberechtigung zu Bildungseinrichtungen für Frauen, setzt sich für Empfängnisverhütung und Straffreiheit von Abtreibungen ein. Marie Juchacz, *1879, gründete die AWO. Auch Elisabeth Selbert, *1896, war Politikerin und Juristin. Sie setzte den Satz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ politisch durch. Margarete Mitscherlich-Nielsen, *1917, war Psychoanalytikerin und Autorin zahlreicher Bücher, die sich schwerpunkt-mäßig mit dem Rollenverhalten der Frau beschäftigten. Alice Schwarzer gilt heute als bekannteste Vertreterin der neuen deutschen Frauenbewegung. Die Zeitschrift „Emma“, ist wohl jedem ein Begriff. Die Liste ist nicht vollständig, ich habe repräsentativ einige Frauenrechtlerinnen herausgegriffen. Wie erwartet, ist die Resonanz bzw. das Wissen über den Internationalen Frauentag und eben diese weiblichen Persönlichkeiten nicht sehr hoch. Deshalb gehen wir auch mutig auf die Frauen zu und schenken ihnen eine Rose. Diese Geste kommt gut an und einige Frauen kommen auch näher, um die Texte auf unseren Schildern zu lesen. Nachdem wir uns nacheinander bei den Grünen, die eine wunderbare Suppe, wahlweise mit oder ohne Wurst, gekocht haben,

gestärkt haben, zieht es uns noch zu einer Abschlussrunde ins Café Stöhr. Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, dass auch Peter mit von der Partie war und ist ... Auch hier schmecken uns die leckeren Kleinigkeiten. Hanne kämpft mit ihrem Salat, der einfach köstlich, für sie aber wohl zu reichlich ist. Wir lassen den Vormittag noch einmal an uns vorbeiziehen. Sicher, es war nicht zu erwarten, dass die Massen strömen,

aber an einem regnerischen Samstag ohne die Präsenz der verschiedenen Parteien wären vielleicht wirklich allein gewesen ...



Berg Frei Anna

Antiatomkraft-Demo in Biblis zur Erinnerung an die Reaktorkatastrophe in Tchernobyl vor 25 Jahren

Es ist Ostermontag, der Tag der Friedensbewegung. Doch ich entscheide mich mit Hildegard im „Bus der Grünen“ nach Biblis zu fahren, um für die endgültige Schließung der AKWs zu demonstrieren. Lauterbach ist mager vertreten, gerade mal noch 1 Mann fährt mit. Da sieht die Alsfelder Delegation schon anders aus. Es steigen noch Leute in Buseck und in Gießen zu, dann ist auch der letzte Platz besetzt. In Biblis angekommen, laufen wir durch die Straßen und haben den Eindruck, dass uns die Bewohner hinter den Häuserfassaden beobachten. Lebt man so gut neben einem AKW, dass man zwangsläufig dafür sein muss? Arbeitsplätze wird es noch lange geben, denn bis so ein Koloss mit all seiner radioaktiven Brisanz abgebaut ist, vergehen ja wohl noch viele Jahre. Vor der Kirche ist eine Bühne aufgebaut, wo mehrere Redner auf alle Nachteile der Atomkraft hinweisen. Es ist ja alles nichts Neues, aber wir Bürger müssen ja immer wieder auf die Straße gehen, damit sich politisch auch nur ein bisschen was bewegt. Es wird zu viel verdient an der Atomkraft. Auf diese Einnahmen möchten Politik und Wirtschaft ungen

verzichten. Dass die Bürger letztendlich die Zeche für die Endlagerung und die Störfälle zahlen, kommt in der Strompreisberechnung ja nicht vor. So sind wir also wieder dabei und mahnen mit unseren Fahnen, Slogans, Buttons und eben unserer Präsenz. Japan ist weit weg, bei uns kann so etwas nicht passieren, wir leben ja nicht in einer Erdbebenzone ... Eben gegen diese Haltung gehen wir bekannter-maßen auf die Straße. Es ist heiß, die Stimmung ist gut und es gibt jede vegetarisches Essen. Hildegard isst so eine Art Vegidöner. Hinter der Kirche ist ein alternativer Vergnügungspark für Kinder aufgebaut. Auch die Naturfreunde der OG Pfungstadt sind vertreten. Wir bekommen einen Aufkleber mit dem Slogan „Mal richtig Abschalten“ – www.Naturfreunde.de (siehe Bild). Hildegard und ich schlendern noch durch die wenig imposanten Straßen jenseits des eigentlichen Events und finden einen Biergarten unter italienischer Leitung. Mit stoischer Gelassenheit bedient eine einzige italienische Mama die Gäste. Einigen Leuten dauert das zu lang und sie brechen wieder auf. Wir schaffen es ein Weizenbier zu bekommen. Es

beeindruckt uns sehr, dass die Bedienung immer freundlich bleibt, trotz der Hektik, und obwohl sie nicht alle bedienen kann. Es findet noch eine Abschlusskundgebung auf der grünen Wiese statt. Jeder kann ein Kreuz aufstellen. Auf einer Bühne sind Menschen vertreten, die vor 25 Jahren Tchernobyl mit erlebt haben. Leider ist die Akustik nicht so gut, dass man das alles verstehen kann. Trotzdem ist es wichtig, dass nach so langer Zeit einiges noch bekannt wird, was jahrelang verschwiegen wurde oder unter Verschluss war.

Die ganze Wahrheit über Tchernobyl und seine Folgen werden wir wohl nie erfahren. Es ist 25 Jahre her, aber die Folgen sind immer noch sehr präsent, aber in den Köpfen der meisten Menschen ist es schon weit weg, so dass auch hier ein Auftreten gegen das Vergessen unumgänglich ist. Wir lassen den Tag auf dem Rasen im Schatten sitzend ausklingen und stellen fest, dass bemerkenswert wenig Müll herumliegt bzw. dass kleine Müllmengen von ein paar Frauen aufgelesen werden. Wir hoffen, dass unser kleiner Beitrag zum Gedenken an Tchernobyl vor 25 Jahren ein Mosaiksteinchen im Kampf für das Ende des AKW-Zeitalters gewesen ist.

Berg Frei Anna

Kann es denn schon Fröhlsommer sein ?

So fragten wir uns, als wir am 10. April 2011 bei strahlendem Sonnenschein zu unserem Ausflug nach Elm im Kinzigtal bei Schlüchtern, genauer gesagt, zur Burg Brandenstein aufbrachen. Wo ist sie denn, fragen wir uns, als wir schon lange bergauf fahren - man sieht sie aber erst, wenn sie direkt vor einem liegt.



Dort angekommen, erwartete und begrüßte uns der Burgvogt, Herr Kretschmann, mit Schlapphut, Arbeitshemd und wetterfesten Stiefeln, also ein Mann, der alle Hände voll zu tun

hat und sein Programm zügig durchziehen wollte. So begann er gleich mit der Geschichte der Burg. Diese besteht aus einem auf mittelalterlichen Grundmauern errichteten Renaissancebau, von Laubwald und Streuobstwiesen umgeben. Die Vorburg wurde im 17. Jahrhundert umgebaut, eben wie man sich eine idylle mittelalterliche Burg vorstellt. Am Burgtor lässt er uns das steinerne Wappen raten. Unsere Phantasie ist zwar recht vielschichtig,



reicht aber nicht aus, um die Darstellung wirklich zu erkennen. Das Stammwappen zeigt einen Wolf, welcher im Rachen eine Gans hält. Im Innenhof zeigt uns der Burgvogt seine zahlreichen Pflanzen, die er schon in Kübeln nach draußen gebracht hat und erklärt wie man mit vielen frischen Kräutern, die er alle selbst zieht, wunderbaren Ziegenkäse machen kann.



Versteht sich von selbst, dass er auch eine eigene Ziegenherde betreut. Mit vielen Fragen lockert Herr Kretschmann seinen Vortrag über die Burg und die Flora auf und manches Mal können wir auch glänzen mit unserem Wissen als Naturfreunde im wahrsten Sinne des Wortes. Besonders stolz ist er u.a. auf sein Fenchelkraut, die Knolle könnte man vergessen, so seine Ansicht.

Die Geschichte der Burg beginnt im 13. Jahrhundert mit Hermann von Brandenstein. Wie immer in der Geschichte, gibt es jede Menge Feuden, die auch diese Burg im Laufe der folgenden Jahrhunderte teilweise zerstört haben. Mit dem Tod des letzten Hanauer Grafen fiel die Burg erst an Kurhessen und in der 2. Hälfte des 19. Jh. an die Preußen, nach einem Krieg, versteht sich. Etwa 30 Jahre später wurde sie von einem Brandensteiner Offizier gekauft. Er ließ sie renovieren und zog ein Jahr später dort ein. 1905 übernahm dann

Alexander von Brandenstein den Besitz. Er heiratete die Tochter des Grafen Ferdinand von Zeppelin und wurde anlässlich der Hochzeit durch König Wilhelm II. von Württemberg zum Grafen ernannt. Nun trug er den Familiennamen Brandenstein-Zeppelin. Bis heute ist die Burg im Besitz der Familie. Eigentümer der Burg ist heute Dr. Constantin Graf von Brandenstein-Zeppelin.



Wir verlassen den Burghof und fragen uns immer wieder, wie Herr Kretschmann das schafft, die ganze Anlage in Schuss zu halten. Besonders der sprießende Löwenzahn im Innenhof ist eine wirkliche Herausforderung. Was so idyllisch aussieht, ist zum Wohnen auch nicht gerade ideal. Die Wohnbereiche sind sanierungsbedürftig, besonders, was die Isolation betrifft. Es gehört also auch jede Menge Idealismus dazu hier Burgvogt zu sein. Danach erfolgt die Besichtigung des Burrgartens.



Unzählige einheimische, aber auch eher fremde Kräuter und Nutzpflanzen hat Herr Kretschmann angepflanzt. Er fragt uns immer wieder, ob wir dies und das kennen und erstaunt uns mit seiner vielfältigen Fachkenntnis. Vom Garten aus bietet sich uns ein herrlicher Blick über das Kinzigtal und die angrenzende Streuobstwiese, die er auch mit seiner Familie pflegt und nutzt. Im weiteren Verlauf des Gartens sehen wir kleine Kunstwerke, die alle aus „Abfallmaterialien“ anfallen.



Besonders hübsch ist ein müder Reiter auf einem ebenso müden Pferd aus Altholz. Daneben gibt es noch Skulpturen aus Metall. Der Burgvogt erstellt diese handwerklichen Gebilde im Rahmen von Projekten mit Schulklassen oder als Ferienspielaktionen. Zäune flechten, Lehmbacköfen bauen und betreiben, Kerzenziehen und Besenbinden gehören auch zum Aufgabenbereich der Burgvogt Familie. 3 Schafe sowie ein Pferd und ein Maultier werden zur Landschaftspflege eingesetzt. Es duftet schon köstlich, als wir wieder in den äußeren Hof der Burganlage zurückkehren, denn Herr Kretschmann hat schon ganz nebenbei Apfelbratwürste auf dem Grill bruzzeln lassen und bietet uns dazu außer herrlichem selbstgekeltertem Apfelsaft auch noch selbstgebrautes Bier an. Das braut er in einem alten Waschkessel. Es schmeckt aber nicht nach Waschlauge, sondern herrlich

würzig und ist recht stark. Meine Wanderfreudigkeit sinkt, gepaart mit den außergewöhnlich hohen Temperaturen für April, gegen Null.



Umgekehrt proportional dazu erhöht sich meine Müdigkeit. Was ein Glück, dass es heute nur um einen verschärften Spaziergang handelt und nicht um einen Tour im Stil des Vogelsbeger Höhenclubs. Als alle gestärkt sind, verlassen wir die Burg und erkunden ein wenig das Umland. Herr Kretschmann macht uns auf einen Baum mit silbrigen Blättern aufmerksam, leider kennt ihn keiner. Es ist ein Mehlbeerbaum. Er führt uns zu einem Aussichtspunkt, von wo wir das Dorf Elm überblicken können, wir lassen uns spontan nieder, eine Rast tut jetzt gut.



Hier erzählt uns der Burgvogt die Geschichte der Eisenbahn. Seit 1872 durchquert der 144 m lange *Brandensteintunnel* der Bahnstrecke Flieden-Gemünden den Burgberg im

Bereich der Zufahrtstraße etwa 100 m vor der Burg.

Das Dorf Elm hatte vor dem Bau des Distelrasen-Tunnels an der Wasserscheide von Main und Weser erhebliche Bedeutung im Eisenbahnverkehr. Bereits 1865 konnte man bis Frankfurt fahren. Der für die Bahn hinderliche Landrücken wurde mit einer Spitzkehre überwunden. Der dazu erforderliche Bahnhof wurde in Elm errichtet. Die Züge zwischen Hanau und Fulda mussten hier einen Richtungswechsel vornehmen, was zwar erst eine gute Lösung, aber nach der Erfindung des Dynamits schon wieder veraltet war.



Der o.g. Tunnel wurde 1909 mit Hilfe einer Sprengung mit Dynamit begonnen und 1909 fertiggestellt. Elm verlor damit schlagartig seine Bedeutung als Drehscheibe für den Personenverkehr. Seit 2007 fahren wieder Personenzüge in Richtung Schlüchtern–Würzburg. Sie halten aber auch heute nicht in Elm. Der Rangierbahnhof beschäftigte auch nach dem Verlust des Personenverkehrs weiter viele Menschen. Für den Güterverkehr besitzt Elm deshalb immer noch Bedeutung. Über den Streckenabschnitt Gemünden–Fulda wird ein großer Teil des auf der Nord-Süd-Achse verlaufenden Güterverkehrs unter Umgehung des Ballungsraumes Rhein-Main

abgewickelt. Somit durchfahren auch heute noch sehr viele Züge nach der Passage des Elmer Bahnhofs in südliche Richtung die engste Bahnkurve Deutschlands.

Wir bedanken uns beim Burgvogt für seine kurzweilige und informative Führung, die weit über das Maß eines standardisierten Vortrags hinausging und die gute Bewirtung. Weiter geht es per Auto zu Schloss Ramholz, wir lechzen nach einem guten Kaffee. Dort angekommen, erwartet uns eine gigantische Fassade und die sonnedurchflutete Terrasse eines wunderschönen Schlosscafés. Kaum zu glauben, aber wir könnten schon Schattenplätze gebrauchen, so heiß ist es auf der Terrasse. Sonnencremes, Sonnenbrillen und Hüte, Schals tun es auch, werden schon gegen die Hitze eingesetzt.



Draußen, in einer wunderschönen, als Restaurant eingerichteten Orangérie, gibt es leckeren Kuchen. Als Abschluss flanieren wir noch durch den angrenzenden Park, der nach vielen Stilrichtungen angelegt ist – von Gotik über Barock, Klassizismus und frühe Jugendstilelemente. Der Park im späten englischen Landschaftsstil greift die bedeutenden Gestaltungsprinzipien des von Graf Pückler in seinem Werk "Andeutungen über die Landschaftsgärtnerei" auf. Ich hoffe, Ihr habt das alles bemerkt und

gelesen als ihr durch den Park spaziert seid ...



Langes Wochenende und kein bisschen Fahrradfahren ?

Das kann es nicht sein, auch wenn aus der geplanten mehrtägigen Werratour nichts wird, weil Mike und die Kanufreunde kurzfristig das Datum und den Ort für ihre Kanutour geändert haben und eben gar nicht an die Werra fahren... Also machen wir an einem recht kühlen Nachmittag 2 Tage vorher ein Vorbereitungstreffen bei Sabine. Bei Eierschecke und Kaffee werden Pläne geschmiedet. Rudi möchte mit uns am Samstag den Kegelspielradweg fahren. Wie gewohnt hat er alles bestens vorbereitet, natürlich auch die diversen Einkehrmöglichkeiten. Das ist ja wunderbar, aber mir ist das zu wenig. Schließlich haben wir 4 freie Tage, von denen wir ursprünglich 3 Tage radeln wollten. Rudi klinkt sich für den Donnerstag aus privaten Gründen aus, aber ich bin wild entschlossen auch ohne Rudi (er möge mir verzeihen) eine Tour zu machen, aber einen wirklichen

Ein rundum gelungener Ausflug geht zu Ende. Vielen Dank an Sabine und die Vorwanderer ...

Berg Frei

Anna

Vorschlag habe ich leider nicht. Doch ich habe schon mal Überzeugungsarbeit geleistet und Christel ist auf jeden Fall schon mal auf meiner Seite. Es werden Fahrradbücher gewälzt, verschiedene Vorschläge gemacht und wieder verworfen.



Schließlich einigen wir uns darauf von Allendorf bei Eschwege die Werra entlang bis Hannoversch-Münden zu fahren. Rudi hat zwar erst Bedenken, ob wir das schaffen bzw. weist darauf hin, dass wir mit dem Zug zurückfahren müssen und auch die Einkehrmöglichkeiten etwas dürftig wären, aber was soll's. Geballte Frauenpower und 1 ½ Männer (Norbert und Daniel – die

Zuteilung ist der Phantasie eines jeden Einzelnen überlassen) werden das Kind bzw. das Fahrrad schon schaukeln.

Am Donnerstag treffen uns bei Christel und los geht's. Allendorf ist ein schönes Städtchen und nach ein bisschen Suchen finden wir den Einstieg an der Werra. Wir freuen uns, dass Gisela sooo weit angereist ist, um mit uns zu radeln. Es ist fast Kaiserwetter. Die Temperatur ist ideal und der Wind ist eher schwach – super.... An der 1. Rast (nach 10 Kilometern) werden die mitgebrachten Vorräte verputzt.



Der Weg ist abwechslungsreich, geht durch Dörfer und unzählige Male vorbei an kleinen Kneipen, Vatertagskimessen oder wie man so was nennt, also von wegen kulinarische Diaspora ... Nach ein paar Höhenunterschieden erreichen wir Witzenhausen. Eispause. Doch wir wollen außen rum fahren. Wir fahren außen rum und befinden uns irgendwann 4 km außen rum von Witzenhausen. Das ist leider kein Witz. Wir müssen doch umkehren, sonst Eiscreme ade. Sabine und Gisela sind nicht mehr zu sehen, sie haben schon früher eingesehen, dass sie auf dem Holzweg sind. Schließlich

erreichen wir das Eiscafé. Ich gönne mir einen Schwarzwaldbecher mit reichlich Schwarzwald, sprich Kirschwasser und Sahne. Sollte ich 20,5 kcal abgestrampelt haben, so sind jetzt 200 kcal wieder drauf, aber was soll's. Alle anderen sind mit ihrer Wahl auch zufrieden. Beim Aufbruch stellen wir fest, dass wir nicht gerade gut in der Zeit liegen und noch 20 km vor uns haben. Jetzt aber gestrampelt. Allenthalben hört man ein leises Stöhnen, so wie „oh, mein Arsch ...“, aber wir schaffen das. In Hann-Münden steuern wir zuerst den Bahnhof an, wir finden eine Zugverbindung, allerdings mit Umsteigen und wenig Umsteigezeit. Doch jetzt erst mal zum berühmten Stein, wo Werra und Fulda sich knutschen... „wo Fulda sich und Werra küssen, und sie ihren Namen büßen müssen, so entsteht aus diesem Kuss, der wunderschöne Weserfluss, so heißt der Spruch wirklich. Das obligatorische Foto: „Wir waren auch da“, darf nicht fehlen.



Es ist die Hölle los. Unterwegs unzählige Bollerwagen und Bierkästen, hier Horden von Spaziergängern, aber der Ausblick lohnt sich. Hann-Münden ist

sicher eine Besichtigung wert, aber dafür ist heute leider keine Zeit mehr. Wir kommen zum Marktplatz und gönnen uns eine Abschlussmahlzeit, zum Leidwesen von Christel und mir im Schatten, aber ansonsten alles im grünen Bereich. Zügig geht es zum Zug und auch das Umsteigen ist easy, nämlich am Bahnsteig

gegenüber. Ein letztes Mal auf den wunden Hintern in den Sattel schwingen, dann sind wir bei den Autos. Eine schöne Tour, spontan geplant, und trotzdem rund, na klar, wie soll es sonst sein bei einem Rad...

Berg Frei
Eure Anna

Kegelspielradweg

Die Temperatur ist etwas gestiegen, auch Gewitter sind angesagt, aber eine ähnliche Gruppe aus Fahrradhardlinern findet sich bei Rudi ein. Daniel will zum Golfplatz, trotzdem ist die Verteilung heute „männerfreundlicher“, denn Tino klinkt sich am Ausgangspunkt Kegelspielradweg ein (Tino ist von Fulda mit dem Rad angereist, ihm gilt unser geballter Respekt, die Radtour vor der Fahrradtour...).



Die Haupttruppe fährt mit dem Auto bis Burghaun an, folgt der Beschilderung bergauf und findet unseren Ausgangspunkt. Ein typischer Radweg erwartet uns, landschaftlich wunderschön, aber eben ganz anders als vor 2

Tagen, wo wir auch kleinere Straßen gefahren sind. Ein paar kurze Steigungen bringen uns manchmal an unsere Grenzen oder zwingen uns zum Absteigen, aber wir sind ja schon geübt. Wir kommen auch an vierbeinigen Kamelen vorbei.



Wer hätte das gedacht, dass wir bis Afrika durchhalten würden ... Dank Rudi gibt es etliche kleine Pausen, damit wir nicht Verhungern und kollaptisch werden oder dehydrieren. Heiß ist es schon heute, Trinken ist wichtig, deswegen gibt es auch nach der Hälfte eine „flüssige Pause“, je nach Laune Apfelschorle, Radler oder Bier.

Rudi hat uns in einem Wirtshaus namens Linde in Großtaft zum Speisen angemeldet, und wir müssen uns ein bisschen sputen, weil die Mittagszeit schon etwas überschritten ist. Wir werden belohnt. Das Essen ist köstlich und reichlich und auch die Preise sind sehr zivil. Rudi hat sich ein Steak medium bestellt und als er genüsslich hineinsticht und ein „hmmm“ über seine Lippen geht, bereue ich es fast nur Salat bestellt zu haben... Ich wollte es mal nicht so üppig, aber Steak und Salat wäre ja auch eine Option gewesen, zu spät ...



Das Aufsitzen fällt schwer nach dieser genüsslichen Esspause, eine Rast am Ende ist doch irgendwie besser, aber wir haben keine Wahl. Gemütlich fahren wir zurück, froh, dass das angekündigte Gewitter noch auf sich warten lässt und nur ein paar drohend dunkle Wolken vorausgeschickt hat. Stolz auf unsere Leistung fahren wir per Auto nach Hause. Rudi macht den Vorschlag den Tag in der Lauterbacher Eisdiele nach einer kurzen Pause zu Hause ausklingen zu lassen, für Norbert und mich ist das ein Heimspiel, aber Christel hat sich auch noch mal aufgerafft und chic gemacht. Leider ist es eingetrübt und nicht mehr so gemütlich. Wir stärken uns noch mal mit Eiscreme und streben danach ermattet jeder sein Zuhause an. Dank an Rudi für seine Planung!

Berg frei

Anna

Auf den Spuren Tucholskys

Wander- und Kulturwochenende im Spessart

Der Landesverband der Hessischen Naturfreunde plante auch in diesem Jahr wieder ein traditionelles Wander- und Kulturwochenende für interessierte Naturfreunde aus Hessen.

Nachdem wir im vergangenen Jahr unter dem Motto „Wo die Biber wohnen“ im Spessart erlebten, wie vielfältig sich der Spessart zeigt, beschlossen wir, auch in diesem Jahr noch einmal dorthin zu fahren.

Unser LV-Vorsitzender Jürgen Lamprecht hatte die Idee, das Hafenlohrtal näher unter die Lupe und unter die Füße zu nehmen. Am Freitag, 18. Mai, trafen wir uns im „Gasthaus im

Hochspessart“ in der Lichtenau. Ich fuhr zwar rechtzeitig in Richtung Spessart ab, rechnete

aber nicht mit den „Umleitungen“, kam trotzdem knapp pünktlich an und wurde von

der Gruppe herzlichst begrüßt.

Nach dem gemeinsamen Abendessen – es gab unter anderem leckeren Wildschweinbraten – stellte uns Jürgen L. das Wochenendprogramm vor. Ab 20.00 Uhr gab uns Erich Perchermeier, Vorsitzender Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Main-Spessart, Informationen über den erfolgreichen, 30jährigen Kampf der Aktionsgemeinschaft Hafental gegen den Bau eines Stausees – Motto: „Rettet das Hafental!“



Der geplante Stausee, der 15 km des Tales zerstört hätte, wurde erfolgreich verhindert.



„Dies ist eine alte Landschaft. Die gibt es gar nicht mehr; hier ist die Zeit stehengeblieben. Wenn Landschaft Musik macht: dies ist ein deutsches Streichquartett. Wie die hohen Bäume rauschen, ein tiefer Klang, so sehen die Wege aus ... (Kurt Tucholsky 1927).

Ob uns die Landschaft nach 84 Jahren auch so wie Tucholsky beeindruckt, wollten wir am Samstag bei einer Tageswanderung über den Hohen Knuck (NSG) in den Weihergrund und ins Hafental erleben. Unsere Mittagsrast verbrachten wir im „Forsthaus Sylvan“ bei leckerem, deftigem Essen – unter anderem selbstgemachtem Kochkäse – und kühlen Erfrischungsgetränken. Danach ging es bergauf, bergab, durch herrliche Wälder, mit traumhaften Ausblicken und entlang der Hafental wieder zurück zur „Lichtenau“

Nach einem gemeinsamen Abendessen zitierte Jürgen aus Tucholskys „Das Wirthaus im Spessart“ – gemeint ist unser Gasthaus, die Lichtenau. Kurt Tucholsky erzählt in diesem Text von seinen Erlebnissen mit seinen Freunden Jacopp und Karlchen während einer Wanderung durch den Spessart. Im Gastraum hängen die Fotos von damals. Am Sonntag gab noch eine Exkursion in ein Schutzgebiet der Hafental mit Informationen über ein Landschaftsschutzprojekt mit Wasserbüffeln (Führung mit Dipl. Geograf Christian Salomon).

Ein gemeinsames Mittagessen in einem Landgasthof bei Hafental beendete das schöne und interessante Wochenende.

Hanne

Eröffnung des MUNA-Museums Grebenhain

Am 08. Mai 2011 wurde bei strahlendem Sonnenschein das MUNA-Museum Grebenhain in der „Alten Schule“ in Bermuthshain eröffnet. Viele Gäste folgten interessiert den Eröffnungsreden des Bürgermeisters von Grebenhain, des Landrates, eines Vertreters des Museumsverbandes Hessen und weiterer honoriger Gäste, und auch das Kulturprogramm wurde mit viel Beifall aufgenommen. Im Anschluss konnte die im Haus eingerichtete Erinnerungsstätte zur Geschichte und Folgenutzung der „Luftmunitionsanstalt Hartmannshain“ 1936 – 1945 von den Besuchern besichtigt werden. Es entspannen sich interessante Gespräche zwischen einheimischen Bürgern und auswärtigen Gästen – vor allem lauschten Jung und Alt den eindrucksvollen Erinnerungen einzelner Zeitzeugen, die spontan – offensichtlich durch Bilder und Dokumente in der Ausstellung angeregt - aus ihrem Erleben berichteten.

Einen interessanten Höhepunkt bildete außerdem der Besuch des Generalkonsuls der Ukraine, der mit seiner Ehefrau rund eine Stunde in der Ausstellung zubrachte und sich sehr betroffen aber auch interessiert an der Geschichte seiner Landsleute, die 1943 zur Zwangsarbeit in die MUNA verschleppt worden waren, zeigte. Den Ausklang des ereignisreichen Tages bildete ein Gedenkgottesdienst, der im unteren Saal der „Alten Schule“ für alle interessierten Besucher abgehalten wurde. Das Museum wird samstags von 14.00 - 17.00 Uhr und sonntags von 10.00 – 17.00 Uhr sowie nach Vereinbarung auch wochentags geöffnet sein. Weitere Informationen und Impressionen zur Eröffnung als auch zum Museum, dem dazugehörigen Außengelände, öffentlichen Führungen u.a.m. sind unter **[www. muna-grebenhain.de](http://www.muna-grebenhain.de)** zu erfahren. Hier besteht auch die Möglichkeit, einen hilfreichen Eintrag ins Gästebuch vorzunehmen...

Liebe Freunde der Sachsentour,

Das Programm steht, jedenfalls in groben Zügen. Wir treffen uns am Donnerstag um 8.15 Uhr am Parkplatz beim Schützenhaus um dann 8.30 Uhr zu einer zügigen Fahrt auf der A4 nach Osten zu starten. Das Mittagessen werden wir in einnehmen, dort erwartet uns dann schon die 1. Sehenswürdigkeit. Im Anschluss findet eine Führung durch eine Stadt des Sechs Städtebundes statt. Von dort aus geht die Fahrt in unser Quartier. Wer noch nicht k.o. ist kann einen kleinen Waldspaziergang einlegen. Am Freitag geht's ab ins Gebirge mit der Bimmelbahn nach Oybin. Am Samstag wird die nähere Umgebung unserer Unterkunft erkundet und am Nachmittag werden wir uns Zittau ansehen und in geselliger Runde nach der Stadtführung den Tag ausklingen lassen. Am Sonntagvormittag sehen wir uns die

Umgebendehäuser in Oberkunnersdorf an und werden uns unser Mittagessen auf einem Berg schmecken lassen, wo auch dort wieder etwas zu erkunden ist.



Im Anschluss bestimmt Hildegard die Dauer und den Weg der Heimfahrt. Vielleicht hat der eine oder andere Lust auf diese Reise bekommen, letzte Möglichkeit sich anzumelden bis **10.07.** bei Sabine

Basalt – Intern

Basalt als grün-roter Landbote / Verkündungsorgan der Naturfreunde Ortsgruppe Lauterbach war Buddys Baby. Ohne ihn hätte es ihn nicht gegeben – Basalt hat ein Stück von seinen politischen und naturfreundlichen Ideen, Vorstellungen und Träumen widergespiegelt. Nach seinem Tod stehen wir, die auch mehr oder weniger häufig was zum Gelingen des Blättchens beigetragen haben, vor der Frage, was nun?

Die vor euch liegende Ausgabe ist Ausdruck unserer Entscheidung, es weiter zu versuchen. Wir halten die Basalt als ein Stück unabhängiger linker Gegenöffentlichkeit für eine Bereicherung für den Vogelsberg und haben Lust, zu schreiben und zu informieren.



Die Anbindung an die Naturfreunde Ortsgruppe ist für ihren Fortbestand unverzichtbar, was aber nicht heißt, dass man NaturfreundIn sein muss, um sie zu lesen oder für sie zu schreiben. Ganz im Gegenteil, wir sind offen, froh und dankbar für Leute, die mitmachen wollen, sei es als Abonnentin oder Schreiber von großen und kleinen, informativen und kritischen Artikeln. Am liebsten natürlich aus der Region, wobei diese Begrenzung nicht den Kopf begrenzen soll, nur Welt- und Bundespolitisches, was schon in vielen anderen linken Medien zu erfahren ist, wollen wir nicht auch noch alles nachdrucken – da wird's schnell langweilig.

***Allen Genossinnen und Genossen,
ob jung oder alt, die im 3. Quartal 2011 Geburtstag haben,
gratulieren wir ganz herzlich!***



***Für 's neue Lebensjahr wünschen wir Gesundheit, Erfolg,
wenigstens ein bisschen Freude an jedem Tag und natürlich
jede Menge kämpferischen Elan in dieser krisengeschüttelten
Zeit !***

Programm 3. u.4.Quartal 2011

Das für den **23.07.** geplante Sommerfest im Garten von Barteska`s entfällt aus bekannten Gründen.

- 28.08.** Besuch der Muna-Ausstellung, Treffpunkt für Alle um 14.00 Uhr am Museum in Bermuthshain, Anreise möglich: a) Für Fahrradler mit Vulkanexpress 11.10 Uhr, mit dem Auto 13.30 Uhr Fahrgemeinschaften beides ab Busbahnhof, Lat.,
- 11.09.** Naturfreundetag in Ff-Höchst
- 29.09-02.10.** Kulturfahrt nach Sachsen II. (näheres zu erfragen bei Sabine)
- 09.10.** Pilzwanderung
- 13.11.** Gedenkfahrt wird noch rausgesucht
- 19.11.** Klausurtagung
- 10. 12.** Jahresabschluss

Impressum: - **basalt** - das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach erscheint vierteljährlich. Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag
Redaktion: Sabine Barteska; Uwe Zschel; Anna Schindhelm;
Kontakt. nflauterbach@aol.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 03.10.2011

